

Ergebnisprotokoll über das Arbeitstreffen der Untergruppe 10-17 Jahre „Netzwerk Kindeswohl“ am 29.10.2008

Top 1: Begrüßung der Teilnehmer

Herr Miegel betonte in seinen Begrüßungsworten, dass die gemeinsame Erstellung eines Handlungskonzeptes für ein Frühwarnsystem für die Stadt Haltern am See und die Entwicklung eines interdisziplinären Netzwerkes unter Beteiligung von haupt- und ehrenamtlichen Kräften das Ziel des Arbeitskreises ist. Bis Ende 2008 soll ein Konzept (Entwurf) erstellt werden. Zu diesem Zweck werden bereits vorhandene Aktivitäten genutzt und neue Handlungsansätze und Konzepte erarbeitet. Diese Strukturen sollen sowohl die primäre und sekundäre Prävention als auch zugehende Hilfen berücksichtigen. Belastungsfaktoren, Überforderungen, Not- und Bedarfslagen werden somit frühzeitig erkannt und durch entsprechende Hilfsangebote soll der Kinderschutz wirksamer greifen. Vorrangig zielt die Kooperation auf die Zeiträume Schwangerschaft, Geburt und die ersten Lebensjahre ab. In der weiteren Planung werden dann auch Konzepte für die Institutionen Kindergarten und Schulen erarbeitet.

Top 2: Vorstellung der Teilnehmer

Alle anwesenden Teilnehmer stellten sich kurz vor

Top 3: Erläuterung der Tagesordnungspunkte

Herr Miegel erläuterte die Tagesordnungspunkte und das Zeitraster der Sitzung:

- 1.) Diskussion der Grafik zum Netzwerk Kindeswohl
- 2.) Sichtung und Diskussion der Indikatorenmodelle
- 3.) Umsetzung des Frühwarnsystems

Top 4: Diskussion der Grafik zum Netzwerk

1.) Erstbesuche bei Neugeborenen

Zurzeit erfolgen bei ca. einem Drittel der Neugeborenen Hausbesuche durch das Gesundheitsamt. In Zukunft sollen unselektiert alle Neugeborenen in Haltern am See besucht werden. Eine gute Vorbereitung ist die Grundlage für die professionelle Umsetzung. Die Geburt eines Kindes ist eine wesentliche Neuerung für Eltern und Familien. Dieses führt zu einschneidenden Veränderungen der Lebenssituation mit vielen Unsicherheiten und Fragen.

In diesem Zusammenhang sind die Hausbesuche als kostenloses Angebot und nicht als Kontrollinstrument anzusehen. Somit wird vermittelt wo Eltern sich bei Problemen Hilfe holen können. Auch in Zukunft sind die Familien autark und bei Nichtinanspruchnahme der Hausbesuche drohen keine Sanktionen. Der positive Aufklärungscharakter sollte im Vorfeld öffentlich vermittelt werden, in dem Sinne dass der Bürger denkt: „Ich bin froh, dass ich in Haltern wohne“ (Zitat von Herrn Eisenbarth, Leiter des Kinderwohnheimes in Dülmen). Die Teilnehmer sehen die Notwendigkeit die Babybesuche auf das gesamte Stadtgebiet auszudehnen, um eine Stigmatisierung zu verhindern und eine bessere Akzeptanz zu erreichen.

2.) Stadtteam

Hinsichtlich der grundsätzlichen Funktion des sogenannten Stadtteams bestand Klärungsbedarf. Insoweit stellte Herr Miegel im Detail das Verfahrensschema (siehe Anlage) zur Fallbearbeitung im Trägerverbund vor. Das Stadtteam ist ein interdisziplinäres Gremium, das sich 14-tägig jeweils am Dienstagvormittag im Rathaus trifft, um anonymisiert über das Vorgehen in Fällen mit möglichem Jugendhilfebedarf zu beraten. Es setzt sich zusammen aus Vertretern des ASD, des Psychologischen Beratungszentrums in Haltern am See, der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes Marl e.V. sowie dem Koordinator des Verbundteams. Im Bedarfsfall sollte das Stadtteam um Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen u. Erzieher oder Therapeuten erweitert werden. Aus dem Stadtteam wird ein Vorschlag zu der erzieherischen Hilfsform formuliert. Die letztliche Entscheidung über die Hilfestellung trifft die Jugendhilfe. Der untere Teil der Grafik, der die anonymisierten Fallkonferenzen im Stadtteam beschreibt soll deshalb mit den Worten: Koordination über die Jugendhilfe ergänzt werden.

Top 5: Sichtung und Diskussion der Indikatorenmodelle

Herr Miegel betonte, dass er die Aktivitäten zum Kinderschutz als fortlaufenden Prozess ansieht, der keinesfalls mit der Erstellung und Umsetzung des erarbeiteten Handlungskonzepts endet. Beispielhaft nannte er die nächste Sitzung des Arbeitskreises Jugendhilfe/Schule (Steuerungsgruppe), die am 23. März 2009 um 14:30 Uhr in den Räumlichkeiten des Joseph-König-Gymnasiums stattfindet. Ausschließliches Thema wird das „Frühwarnsystem“ sein. Beabsichtigt ist das Zusammentragen und Erstellen schulspezifischer Indikatoren für die Erkennung einer möglichen Kindeswohlgefährdung, die Behandlung eines Verfahrensschemas zur Zusammenarbeit von Schule u. Jugendhilfe in vermeintlichen Gefährdungsfällen sowie die Abstimmung über eine Kooperationsvereinbarung zwischen Jugendhilfe u. Schule zum „Frühwarnsystem“.

Weiterhin wurde festgehalten, dass ein über eine längere Zeit verändertes Verhaltensmuster eines Kindes/Jugendlichen/Schülers auch ein Hinweis auf eine mögliche Gefährdung oder Vernachlässigung sein kann.

Top 6: Diskussion der Fragen zur Umsetzung des Frühwarnsystems

1.) Wie kann möglichst früh Kontakt zu den Eltern hergestellt werden?

In den Schulen hat es sich als sehr sinnvoll erwiesen, die Eltern der Fünftklässler in den Klassenpflegschaftssitzungen über die häufig auftretenden Probleme der Kinder beim Übergang auf die weiterführende Schule zu informieren. Dort sollte auch vermittelt werden, dass die Möglichkeit besteht sich bei den Erziehungsberatungsstellen Hilfe zu holen.

Weiterhin wird das Verfahrensschema zum Fehlverhalten „Schuleschwänzen“ (siehe Anlage), welches in Kooperation von Jugendhilfe und Schule erarbeitet wurde sehr positiv beurteilt. Hier ist der Handlungsablauf bei häufigem Fehlen von Schülern festgelegt mit dem Ziel die soziale Integration des Schülers aufrecht zu erhalten und große schulische Rückstände zu vermeiden.

Frau Klapheck, Schulleiterin der Erich Kästner Schule betonte, dass die Eltern die Möglichkeit an den Elternsprechtagen mit einem Mitarbeiter des Jugendamtes zu sprechen häufig nutzen und dieses als Hilfestellung annehmen.

Auch die in allen weiterführenden Schulen regelmäßig stattfindenden Schulsprechstunden des Gesundheitsamtes werden von Schülern und Lehrern sehr gut angenommen.

2.)*Wie lässt sich die Bedürftigkeit von Kindern und ihren Eltern besser kennen und berücksichtigen?*

Genaueres Hinsehen und Hinhören, Entwicklung von Gesprächstechniken.

3.)*Wie können Eltern gestärkt werden?*

Systeme mit kurzen Anlaufzeiten und –wegen haben sich bewährt. Eltern und Schüler sollten nicht nur defizitär beurteilt werden. Stattdessen sollte auch das was gut läuft Beachtung finden.

Auch sind offene Informationsabende für Eltern sehr sinnvoll. Ebenso sind die durch die Fördergemeinschaften der Schulen organisierten themenspezifischen Veranstaltungen ein probates Mittel den offenen Austausch der Eltern untereinander zu fördern.

4.)*Hilfeabsprachen, Fallkonferenzen*

Alle Teilnehmer sind der Meinung, dass die Formulierung von Hilfeabsprachen und die Durchführung von Fallkonferenzen notwendig sind.

Weiterhin hat sich die Einrichtung von Lernstudios an der Alexander-Lebenstein-Realschule bewährt. Hier können Schüler nach der Schule kostenlos Hilfe bei den Hausaufgaben und Förderung im schulischen Bereich bekommen.

5.)*Festlegung verpflichtender Vorgehensweisen*

Mit der vorgelegten Indikatorenliste (Standards) konnten sich alle Teilnehmer identifizieren.

6.)*Wo und wie kann der Schutz für Kinder allgemein verbessert werden?*

Die Schaffung von Kindertotinseln ist ein sehr effektives Mittel zum Schutz der Kinder.

Diese bieten den Kindern Zuflucht, wenn sie sich bedroht fühlen.

Außerdem können die Kinder durch Projekte in den Schulen gestärkt werden.

Auch sollen Informationsveranstaltungen zu jugendschutzrelevanten Themen, wie zum Beispiel der Umgang mit dem Internet für Eltern und Kinder weiterhin angeboten werden.

7.)*Wie vermittele ich Unterstützungsangebote für Eltern? Wie baue ich die Hemmungen ab sich Hilfe zu holen?*

Informationsblätter für verschiedene Altersstufen und Elternbriefe können zur Unterstützung der Familien beitragen. Außerdem können Plakate in Schulen helfen Schüler über verschiedene Themen zu informieren.

Herr Miegel berichtete über die Möglichkeiten der Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen an kommunalpolitischen Entscheidungsprozessen. In jeder Fachausschusssitzung (AKJFS) heißt ein Tagesordnungspunkt: Anträge und Anfragen junger Menschen. Bislang haben junge Leute von dieser Möglichkeit noch keinen Gebrauch gemacht.

In der Untergruppe wurde fernerhin angeregt, in den Schulen und Kindertagesstätten die Arbeit der Sozialen Dienste bekannter zu machen (z. B. durch Flyer ASD mit der Auflistung der Zuständigkeit der Mitarbeiter, Flyer Jugendgerichtshilfe, Flyer Beratungsstellen etc.).

Top 7: Was ist förderlich? Was ist hinderlich?

Förderlich sind folgende Punkte:

- Miteinander ins Gespräch kommen
- Sich Zeit füreinander nehmen
- Abbauen von gegenseitigen Vorurteilen
- Beziehungspflege
- Verbindlichkeiten schaffen, die beziehungsunabhängig sind

Hinderlich sind folgende Punkte:

- Gegenseitige Vorwürfe
- Mangelnde Absprachen
- Misstrauen
- Schuldzuweisungen
- Mangelnde Absprachen

Fazit:

- Die Arbeitsgruppe sieht die Notwendigkeit, die Hausbesuche bei Neugeborenen unselektiert auf das gesamte Stadtgebiet auszuweiten.
- Die Grafik zum Netzwerk wurde insgesamt als vollständig angesehen. Sie wird nur in einem Punkt ergänzt: Anonymisierte Fallkonferenzen/ Koordination durch das Jugendamt.
- Die Indikatorenliste (Standards) wurde ebenfalls für sinnvoll erachtet.

Anhang:

- Verfahrensschema zum Fehlverhalten „Schuleschwänzen“
- Verfahrensschema zur Fallbearbeitung im Trägerverbund

Weiterer Zeitplan: Am 17.12.2008 werden im Plenum die Ergebnisse aller Untergruppen vorgestellt und diskutiert. Am 21.01.2009 ist die Zusammenstellung und Präsentation des gemeinsam erarbeiteten Konzeptes (Entwurf) geplant. Im Anschluss daran wird dieses als Entscheidungsvorlage in die Politik transportiert.

I.A.
gez.

Chr. Widera
Fachärztin für Kinder -und Jugendmedizin
Haltern am See